

Musikakademie

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Hans Lavater

Florastrasse 52 (Seefeld)

Wie wir in unserer letzten Nummer noch kurz nach Redaktionsschluß berichteten, erreichte uns am 22. Oktober vergangenen Jahres die erschütternde Nachricht vom unerwarteten Hinschied unseres verehrten, unvergesslichen Herrn

Prof. Walter Rehberg

Am 25. Oktober versammelte sich im Krematorium Zürich eine große Zahl von ehemaligen und gegenwärtigen Schülern und die Lehrerschaft zur Abschiedsfeier, die von den Herren Fritz Mack, Antonio Tusa und Willy Hardmeyer musikalisch umrahmt wurde.

Wir lassen hier die Worte der Würdigung folgen, die unser Herr Direktor Hans Lavater an die Trauerversammlung richtete:

„Der Hinschied von Prof. Walter Rehberg hat die Zürcher Musikakademie in tiefe Trauer versetzt, betreute er doch während fast 23 Jahren eine unserer Klavierausbildungsklassen mit seltener Hingabe und außerordentlichem Erfolg.

Es war im Jahre 1933, da die musikalische Welt den 100. Geburtstag von Johannes Brahms feierte, als wir erstmals auf Walter Rehberg aufmerksam wurden, der in Deutschland als Interpret Brahms'scher Musik sich einen großen Namen machte. Damals betreute er eine Meisterklasse für Klavier an der Württembergischen Hochschule für Musik in Stuttgart und leitete dort den bekannten und angesehenen Orchesterverein. Ich setzte mich mit ihm in Verbindung und er folgte mit Freuden unserem Ruf. Am 1. Dezember 1934 übernahm er eine Klavierausbildungsklasse an der Musikakademie. Erst 4 Jahre später siedelte er dann nach Zürich über.

Eine große Zahl von Schülern sind seit dieser Zeit durch seine Schule gegangen und viele davon haben bei ihm das staatliche Diplom als Klavierlehrer erworben. Neben seiner umfangreichen Konzerttätigkeit lag ihm die Heranbildung junger Pianisten ganz besonders am Herzen. Seine Schüler verehrten in ihm nicht nur den hervorragenden Künstler, sondern ebenso sehr auch den liebenswürdigen und feinsinnigen Menschen, hat sich doch aus dieser Zusammenarbeit manche Freundschaft entwickelt, die den Unterricht weit überdauert hat. Oft nahm er seine

Schüler zu sich nach Hause, um mit ihnen im kleinen, intimen Rahmen Konzerte zu veranstalten.

Walter Rehberg war mit Leib und Seele Romantiker. Brahms, Schumann, Schubert und Chopin waren seine besonderen Lieblinge. Er besaß ein phänomenales Gedächtnis, das ihm erlaubte, jederzeit irgendeines der Klavierwerke dieser Komponisten ohne Vorbereitung vorzutragen. Wie sehr er sich mit dem Leben und den Werken dieser vier Romantiker verbunden fühlte, das beweisen ihre Biographien, die er zusammen mit seiner Gattin im Artemis-Verlag erscheinen ließ. Er beabsichtigte, einen weiteren Band über Franz Liszt herauszugeben, doch ist ihm dies leider nun nicht mehr vergönnt.

Daß sich Walter Rehberg auch intensiv mit klavierpädagogischen Fragen befaßte, zeigt sein klavierpädagogisches Werk im Athenion-Verlag.

Die wenigen freien Stunden, die ihm zur Verfügung standen, widmete er der Komposition. Vor allem schrieb er eine Reihe von Werken für Kammermusik, so z. B. je eine Sonate für Violine, für Bratsche, für Cello, für Horn und für Klarinette, eine Kammersymphonie für 13 Bläser, eine Konzertante Musik für Klavier, Klarinette, Horn und Streichorchester, eine dem Sprechenden gewidmete Elegie für Streichorchester, sowie die bekannten 6 Konzertetüden für Klavier.

Noch voll Energie und Tatendrang übernahm er vor 2 $\frac{1}{2}$ Jahren neben seiner Tätigkeit an unserem Institut die musikalische Leitung der Hochschule für Musik in Karlsruhe. Es zeigte sich jedoch bald, daß diese, doppelte Belastung und die damit verbundenen häufigen Reisen für ihn zu viel waren. Im vergangenen Winter gab er aus Gesundheitsrücksichten einen Teil seiner Tätigkeit in Karlsruhe ab und im Frühjahr sah er sich aus den gleichen Gründen genötigt, sein Amt in Karlsruhe vollständig niederzulegen und sich auf seine Tätigkeit bei uns zu beschränken.

Prof. Walter Rehberg war im Grunde genommen ein überaus bescheidener Mensch, der wenig an sich selbst dachte und es nicht verstand, seine außerordentlichen Fähigkeiten ins Rampenlicht der Oeffentlichkeit zu stellen. In seinen Konzertprogrammen vermied er alles Aeusserliche jedes Blendwerk. Die technische Bravour liebte er nicht, die Höhepunkte seiner musikalischen Vorträge lagen in der Darstellung der lyrischen Partien. Dort kam sein stark introvertierter Charakter am schönsten zum Ausdruck.

Er verstand es nicht, sich im Konzertleben vorzudrängen und breit zu machen. Am liebsten spielte er für einen kleinen Kreis. Meine schönsten und stärksten Eindrücke stammen denn auch nicht von seinen zahlreichen öffentlichen Konzerten, sondern vor allem von jenen Hauskonzerten, in denen er im intimen Kreise einer Privatveranstaltung in zwangloser Art sich ans Klavier setzte und uns mit seinen sensibel dargebotenen Vorträgen über Raum und Zeit in die imaginäre Welt der romantischen Kunst hinaushob.

Walter Rehberg war ein Träumer im guten Sinne des Wortes; die Realitäten des Alltags standen im fern. Sein ganzes Dasein galt ausschließlich der Kunst. Er liebte vor allem die heute oft unverstandene Welt der Romantik, lag sie doch seinem Fühlen und Denken am nächsten. Nie habe ich die Intermezzi von Brahms so schön und verinnerlicht spielen hören wie von ihm.

Die Musikakademie ist Walter Rehberg zu wärmstem Dank verpflichtet, hat er doch einen großen Teil seiner Arbeitskraft unseren Schülern gewidmet und dadurch auch unserer Schule einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Mit ihm ist ein großer Künstler, ein bescheidener, liebenswerter und gütiger Mensch von uns gegangen, dessen Erinnerung in uns allen stets lebendig bleiben wird.“

Aus der Neuen Zürcher Zeitung und aus dem Mitteilungsblatt des Schweiz. Musikpädagogischen Verbandes möchten wir noch folgende Worte des Gedenkens zitieren:

Neue Zürcher Zeitung, E. Tb. „Das zürcherische und das schweizerische Musikleben sind um einen feinsinnigen Künstler, um einen wertvollen Menschen ärmer geworden: Am Dienstagabend ist in Zürich der Konzertpianist, Musikpädagoge und Musikschriftsteller Walter Rehberg einem reichen, vielseitigen Wirken, das freilich seit einiger Zeit durch ein Herzleiden beeinträchtigt war, durch einen allzu frühen Tod entrissen worden. Eine große Schüलगemeinde, die weit über unsere Landesgrenzen hinausreicht, trauert um den Verlust eines Lehrers und musikalischen Wegbereiters, den hohe menschliche Qualitäten, eine vornehme Gesinnung und eine nie versagende Gütigkeit in einem schönen Sinne zum Kollegen und Freunde seiner Schüler werden ließen; aber auch der Kreis jener, die seinem Klavierspiel und seiner Mitwirkung in kammermusikalischen Verbänden als Hörer im Konzertsaal künstlerische Bereicherung und Beglückung verdanken, ist von internationalem Ausmaß.

Geboren am 14. Mai 1900 in Genf als Sohn des unvergessenen Pianisten, Dirigenten und Konservatoriumsdirektors Willy Rehberg, der ihm auch erster Lehrer war, erweiterte Walter Rehberg seine Studien vor allem bei Ernst Toch und Eugen d'Albert. Seine erste bedeutsame Wirkungsstätte war die Württembergische Hochschule für Musik in Stuttgart, wo er 1926 als Professor für Klavierspiel die Meisterklassen übernahm, womit er dann seit 1934 auch die Lehrtätigkeit für die Konzertausbildungsklassen an der Musikakademie Zürich, der er bis zu seinem Lebensende seine hohen Fähigkeiten als Musiker und als Lehrer gewidmet hat, und außerdem für einige Zeit auch an der Musikschule Winterthur verband; überdies dirigierte er von 1927 an während Jahren den Orchesterverein Stuttgart. In den letzten zwei Jahren weitete Rehberg, der sich als Konzertpianist vor allem durch seine fein empfundene, kongeniale Deutung von Mozart, Schumann, Schubert, Chopin, Brahms

eines internationalen Namens erfreute, auch seine klavierpädagogische Wirksamkeit wieder erneut auf das Ausland aus, indem er sich neben der Musikakademie Zürich auch der Hochschule für Musik in Karlsruhe zur Verfügung stellte, die ihm die Direktion des Instituts anvertraute. Seiner innigen Verbundenheit mit der Musik Schuberts, Schumanns, Chopins und Brahms' setzte der rastlos Tätige ein kostbares Denkmal in schönen Biographien dieser Meister, die er mit seiner Gattin Paula Rehberg zusammen verfaßte und deren Werkbeschreibungen aus seiner Feder als Zeugnisse eines tief empfindenden, urtümlichen und menschlich warmherzigen Musikertums lebendig bleiben werden, auch wenn nun seinem Instrument nie mehr ein von seiner vornehmen Künstlerhand gestalteter Ton entströmen wird.“

Mitteilungsblatt des Schweiz. Musikpädagogischen Verbandes vom Dezember 1957: „Die ergreifende Ausdeutung des H-dur-Adagios im Beethovenschen Es-dur-Konzert am 5. Basler Volkssinfoniekonzert dieses Jahres sollte der Schwanengesang Walter Rehbergs werden, den in Zürich wenige Monate später ein Herzinfarkt unerwartet rasch hinwegraffte. U. a. Schüler seines Vaters Willy Rehberg und Eugen d'Alberty, galt er in Deutschland schon in jungen Jahren als ein besonders begnadeter Brahms-Spieler. Mit seinem außerordentlichen Gedächtnis war er befähigt, an drei innert kurzer Frist aufeinanderfolgenden Abenden das gesamte Klavierwerk von Brahms besonders eindrücklich zu interpretieren. Doch war sein feinsinniges, poetisches und doch männliches Spiel der ganzen Romantik, der Klassik und der gemäßigten Moderne verhaftet. Unvergessen bleibt auch sein Einsatz für die Janko-Klavatur. . . . Sein Tod reißt weit über unsere Landesgrenzen hinaus eine schmerzhaft Lücke. So schreibt der Komponist Hermann Reutter, Direktor der Stuttgarter Hochschule für Musik, daß Rehbergs Tod „für das gesamte deutsche Musikleben, in dem er eine so bedeutende Rolle spielte, einen schweren Verlust bedeutet“. Bleibende Zeugen seines Wirkens bilden seine Platten- und Bandaufnahmen, erstere vor allem mit Werken der Romantiker, letztere auch mit eigenen Kompositionen in den Archiven der verschiedenen Studios des In- und Auslandes, ferner seine Rameau-, Händel-, Schubert- und Brahms-Ausgaben bei Cotta und Steingraber und die gemeinsam mit seiner Gattin Paula Rehberg im Artemis-Verlag herausgegebenen überaus wertvollen Romantikerbiographien. Seine Kunst aber wird nicht nur in der Erinnerung Tausender ergriffener Hörer, sondern mit dem Bild des stillen, gütigen und vornehmen Menschen in den besten seiner zahlreichen und dankbaren Schüler weiterleben.“ *wb.*

Nachrichten

Jubiläen

Am 18. Februar konnte das amtsälteste Mitglied unseres Lehrerkollegiums, Herr Prof. Dr. Fritz Gysi, in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag

feiern. Wir gratulieren dem Jubilaren, der bereits 39 Jahre erfolgreich an unserer Schule wirkt, auch an dieser Stelle herzlich. Von den zahlreichen in der Schweizer Presse zu diesem Anlasse erschienenen Zeitungsartikeln lassen wir denjenigen aus der Feder unseres Herrn Ernst Tobler in der NZZ folgen:

„Die Musikwelt gedenkt heute eines Mannes, der sich als Musikschriftsteller, als Musikkritiker und als Dozent für Musikgeschichte um das zürcherische und das schweizerische Musikleben große Verdienste erworben hat. Mit vollen Kräften mitten in seiner vielseitigen Tätigkeit stehend, feiert Fritz Gysi am 18. Februar die Vollendung seines sieben-ten Lebensdezenniums. Im aargauischen Zofingen geboren und aufgewachsen, absolvierte er seine Studien in Kunst- und Musikgeschichte an den Universitäten Basel, Zürich, Bern und Berlin, und nach weiteren Ausbildungsaufenthalten in Florenz und Rom ließ er sich in Zürich nieder, das nun bis auf den heutigen Tag Stätte und Zentrum seines vielfältig und rastlos der Förderung unseres Musiklebens gewidmeten Wirkens war und ist. Als Musikreferent verschiedener bedeutender Zeitungen erwarb er sich durch sein klares Urteil, durch sein profundes Wissen und nicht zuletzt durch die nie versagende und nie versiegende Fähigkeit, all dies in einer journalistisch lebendigen, weitestem Verständnis sich erschließenden und doch stets fachlich fundierten Form auszudrücken, hohes Ansehen. Was es in den manchen Jahrzehnten solcher Tätigkeit für eine Unsumme an Konzert- und Theatereindrücken aufzunehmen, zu verarbeiten und dem Leser zu vermitteln gab, kann nur ermessen, wer selber in diesem ständig anschwellenden Strom des „Musikbetriebes“ mitzuschwimmen Gelegenheit und Verpflichtung hat. Als ein meisterlicher Schwimmer in diesem Strom aber hat Fritz Gysi stets seine Frische des rapportierenden und deutenden Wortes zu bewahren vermocht.

Er hat darüber hinaus eine Vielfalt der schriftstellerischen Arbeit in Zeitschriften und Publikationen bewältigt, deren Spannungsfeld sich von der Klassik bis zur musikalischen Gegenwart erstreckt, woraus er mit findigem Sinne immer wieder die aufs Aktuelle bezogenen Aspekte und Probleme herauszulösen wußte. Wenn wir monographische Darstellungen etwa über Max Bruch, Claude Debussy, Studien über J.-J. Rousseau, Beethoven, Berlioz, über Mozart und Wagner und ihre Beziehungen zur Schweiz und zu Zürich anführen, so stehen neben ihnen noch Dutzende von Aufsätzen und Abhandlungen über besondere Themen, vom Jodeln, vom Volkslied, vom Alphorn und von tellurischer Musik bis zu Fragen der Theaterarchitektonik, des schweizerischen Opernschaffens, der Musikkritik usw. usw., die ein recht imponantes Bild von der Wendigkeit und Versiertheit dieses Chronisten und Heroldes unseres Musiklebens erstehen lassen. Daß sich die Universität Zürich diese Kraft schon 1921 als Dozenten, seit 1931 als Titularprofessor der Musikgeschichte sicherte und daß auch die Musikakademie Zürich sie sich ver-

pflichtete, erweiterte Fritz Gysis Wirkungskreis um wertvolle musikpädagogische Aufgaben. Auf allen diesen Posten steht noch heute der Siebzigjährige, beweglich und wachen Sinnes wie je, ein treuer Meister seiner vielgestaltigen Verpflichtungen, und darum des Dankes auch einer vielgestaltigen Gemeinde der musikliebenden Oeffentlichkeit gewiß.“

Am 1. März feierte unser Violin- und Klavierlehrer Herr Gustav Häusermann sein 25-jähriges Jubiläum als Lehrer der Musikakademie, zu dem wir ebenfalls nochmals herzlich gratulieren.

AKI-Abend

„Alle zwei bis drei Jahre veranstaltet die Musikakademie Zürich, von ihren Lehrern und Schülern kurz „AKI“ geheißen, einen geselligen Abend in den Uebungssälen des Kongreßhauses. Der diesjährige „AKI-Abend“, der in der Nacht vom 16. November 1957 stattfand, war recht eigentlich auf eine persönliche Note abgestimmt, da andere, auf den gleichen Abend angesetzte Anlässe und wohl auch die Grippe die Zahl der Besucher etwas dezimiert hatten. Das Tanzorchester und der Conférencier mit seiner launigen Ansprache brachten jedoch bald Leben unter die Gäste. Eine Gruppe von Schülern führte mit zum Teil beachtlichem mimischen Talent eines der aus Bachscher Musik zusammengestellten Singspiele von Erich Fischer auf und eröffnete so den Reigen der Produktionen - wie es sich für eine Musikakademie gebührt - mit Konzertmusik, wenn auch in humoristischem Kleide. Eine geradezu geniale Ausweitung zur Persiflage erfuhr der musikalische Teil jedoch durch den Pianisten und Klavierpädagogen Walter Lang, der mit einem vom Publikum zusammengestellten Vierzeiler einen Gang durch die musikalischen Stilepochen improvisierte, den Text bald für eine Bachsche Arie, bald für ein Schubert-Lied oder gar für einen Gesang, betitelt „Erinnerungen an Donaueschingen“, verwendend. Und wie er schließlich auf Cembalo und Klavier gleichzeitig ein Konzert im Stile Bachs vortrug, das verdient unseres Erachtens als Hohe Schule der leider im Aussterben begriffenen Improvisierkunst bezeichnet zu werden.

Während bald darauf wieder die Tanzlustigen an einer von pinselgewandten Schülern hergestellten „Karte musikalischer Landschaften“ vorbeiwogten, konnten sich die übriggebliebenen mit dem spannenden Spiel des Oeffnens von Tombolalosen beschäftigen. Dann waren es wieder die Schüler, die die Akademie in einer Schnitzelbank beleuchteten, und der dazu vorgeführte Condor-Film „Freundschaft mit der Musik“ zeigte unter anderem Ausschnitte aus dem Leben der „AKI“, wie es vor etwa 10 Jahren ausgesehen haben mag. Als einen besonders reizvollen Einfall werten wir endlich die Aufführung der „Kindersinfonie“ von Joseph Haydn durch die verblüfften, aber mit Hingabe ihre Kuckuckspeifen, Trommeln und „Rätschen“ spielenden Lehrer, wobei

der Direktor der Musikakademie, Hans Lavater, einmal mehr als Leiter seiner Helfer und Mitarbeiter waltete, Bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags huldigte die vergnügte Gesellschaft noch der „leichten“ Musikgattung, dem Tanz“. *rb. (NZZ)*

Aenderungen im Lehrkörper

Auf den 10. März 1958 verließ Herr *Jakob Spörri*, der sich gerne entlasten möchte, unser Institut. Während beinahe 19 Jahren betreute er mit großem Geschick und hervorragendem Können den Unterricht im Schulgesang.

Herr *Franz Pezzotti*, Lehrer für Schulgesang am evangelischen Seminar Unterstrab-Zürich, übernimmt nun das Schulgesangseminar.

Frau *Agleia Cappis-Gysin* gab ihre Tätigkeit als Violinlehrerin an der Musikakademie auf Ende 1957 wegen Uebersiedlung nach Bern auf.

Mit dem 31. Juli vergangenen Jahres trat auch ein Lehrerwechsel in unserer Kontrabaßklasse ein. Herr *Xaver Steinauer*, der aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten mußte, wurde durch Herrn *Ernst Kunz*, ebenfalls Mitglied des Tonhalleorchesters, abgelöst.

Von unseren Lehrern

Herr *René Armbruster* erhielt von Herrn Carl Orff, dem bekannten Schöpfer des Orffschen Schulwerkes und Komponisten der *Carmina burana*, den Auftrag, für den Bayrischen Rundfunk zu Händen einer Europasendung im Sinne des Schulwerkes eine Reihe Schweizer Lieder zu setzen und mit Schweizer Kindern instrumental und vokal aufzuführen.

Von Herrn *Julius Bächli* erschienen kürzlich im Verlage Hug & Co. drei romantische Stücke in der Bearbeitung für Cello und Klavier. Es handelt sich um Uebertragungen des *Ges-dur Impromptu* von Schubert, der *Fis-dur Romanze* von Schumann und der zwei Menuette aus op. 11 von Brahms, die wie bereits früher erschienene Bearbeitungen unseres Cellolehrers eine wertvolle Bereicherung der instruktiven Celloliteratur bilden.

In der 1. Kammermusik-Matinée der Tonhallegesellschaft führte das Stalder-Quintett die *Serenade für Bläser* von Herrn *Max Kuhn* auf. Im Liederabend von Friedel Kurz gelangten seine fünf Lieder (nach Gedichten von Robert Müller) zur Uraufführung. Sie sind auch auf das Programm des diesjährigen Tonkünstlerfestes in Luzern gesetzt. „*vs*“ berichtet in der „*Tat*“ von der Uraufführung: Max Kuhn weist in den 1956 entstandenen Kompositionen der Stimme weitgeschwungene Bögen, der Begleitung expressive Untermalung zu. Die Lieder sind modern und dankbar . . . Der Kunstgriff der Wiederholung steigert „*Vergeblich*“ bis

zur beängstigenden Bedrängnis, und für den tiefen Frieden in „Leuchtende Tage“ und „November“ weiß er den adäquaten Ausdruck ebenso überzeugend.

Die Sonate für Klavier op. 66 von Herrn *Walter Lang* ertönte an Klavierabenden in Zürich und Basel. Das Radioorchester Monte Ceneri spielte Längs „Preludio“ für Orchester.

Die Musikakademie führt dieses Jahr
wiederum einen

Kurs für Chorleiter

durch, der vom

14. bis 19. April in Zürich

stattfinden wird. Das gesamte Gebiet der Chordirektion wird eingehend zur Behandlung kommen, vor allem die praktische Betätigung des Chordirektanten.

Kursleiter sind die Herren Dir. *Otto Uhlmann* und Dir. *Hans Lavater* (das gesamte Gebiet der Chorleitung) *Emil Frank* (Stimmbildung u. Aussprache) und Vizedirektor *Walter Bertschinger* (Chorwesen, Singbewegung und Jugendmusik).

Kursgeld Fr. 50.—

Schüler der Musikakademie 50 % Ermäßigung.

Anmeldungen erbitten wir bis spätestens 24. März.

Unsere Frühjahrsferien beginnen
Montag, den 31. März 1958 und dauern 3 Wochen.

Wiederbeginn des Unterrichts:
Dienstag, den 22. April 1958.



PIANOS PLATTEN Musikalien

für alle Instrumente

jetzt beim Theater am Central - Zähringerstr. 32 - Tel. 344 844

Das Musikbuch – vom Musikhug Musik-Alben — Musiker-Biographien

<i>Berlioz, König Lear, Ouvertüre</i>	Fr. 3.10
<i>Debussy, La mer</i>	Fr. 13.45
<i>Ibert, Flötenkonzert</i>	Fr. 12.35
<i>Ibert, Ausgabe für Flöte und Klavier</i>	Fr. 16.85
<i>Ravel, Klavierkonzert G-dur</i>	Fr. 10.75
<i>Ravel, Ausgabe für 2 Klaviere</i>	Fr. 24.20
<i>H. Kühner, Hector Berlioz, Charakter und Schöpfertum</i>	Fr. 12.05
<i>H. Rutz, Claude Debussy, Dokumente seines Lebens und Schaffens</i>	Fr. 12.80
<i>W. Tappolet, Maurice Ravel, Leben und Werk</i>	Fr. 10.—

HUG & CO. ZÜRICH LIMMATQUAI 26 / 28
ALLE INSTRUMENTE

In der Zwischenstunde ins heimelige

FLORIDA

Alkoholfreies Restaurant

ECKE SEEFELDSTRASSE / FLORASTRASSE ZÜRICH 8

Armin Jacobi Klavierbauer und Stimmer



Lindenbachstr. 38 / Zürich 6 / Tel. 28 50 98

Werkstätte für sämtliche Klavier- und Flügelreparaturen
Aeusserer Neugestaltung / Stimmungen / Expertisen
Neue Pianos Occasions-Instrumente

Mitglied des Schweizerischen Verbandes der Klavierfachleute- und Stimmer

Eine wahre Fundgrube für jeden Musikfreund

ist unser klingendes Haus am Pfauen in Zürich. Flügel, Pianos und Kleinklaviere bekanntester Marken stehen zu Vergleichen zur Verfügung. Alle Noten für Einzelinstrumente, Chor- und Orchesterwerke (Generalvertretung der Universal-Edition). Unser reiches Lager an Violinen, Bratschen und Celli wird durch ein hochstehendes Atelier für Geigenbau und Reparaturen ergänzt. Käng-Blockflöten für Schüler und Lehrer. In unserer riesigen Platten-Abteilung erleichtern Ihnen 10 Abhörkabinen die Auswahl. Radio- und Grammo-Apparate in hochwertiger Ausführung erfreuen durch ihre Klangfülle. Alles, was Ihr musikalisches Herz erfreuen kann, finden Sie im

Pianohaus Jecklin, Pfauen, Zürich 1 - Tel. 051 / 2416 73

Aus unserem reichhaltigen Lager in neuen und gebrauchten

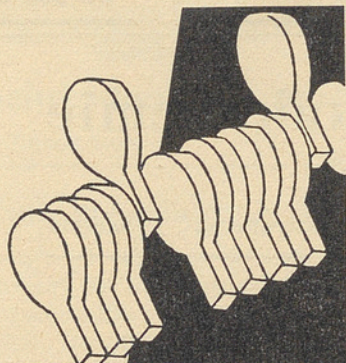
Pianos und Flügel

finden Sie das für Sie passende Instrument. Wir ermöglichen Ihnen die Anschaffung auf bequeme Teilzahlung oder Miete. Verlangen Sie unsere Preisliste oder besuchen Sie unsere Ausstellung.

Wir stimmen, reparieren und modernisieren.

Pianobau H. Bachmann & Co. Zürich

Feldeggstrasse 42 Telephon 24 24 75



Ramspeck

Zürich ☎ 32 54 36

Flügel / Klaviere

GEIGEN & CELLI

An- und Verkauf,
Tausch, Reparaturen
im
Fachgeschäft



**P. BANZIGER
& CO.**

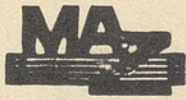
Seefeldstr. 5/II, Zürich 8
• BEIM STADTHEATER •
TEL. 24 43 29

Forster



BELLEVUE-PLATZ

TEPPICHE LINOLEUM VORHANG- U. MÖBELSTOFFE



Musikakademie Zürich

Direktion Hans Lavater

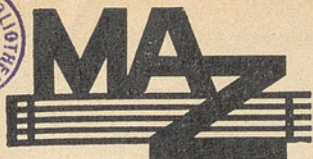
Florastraße 52

Seefeld

Wir führen regelmäßig folgende Kurse durch :

Gehörbildung (Solfège)
Harmonielehre
Formenlehre und Analyse
Musikgeschichte
Kontrapunkt
Klavierpädagogik
Violinpädagogik
Blattspiel
Kammermusik
Chordirektion
Blasmusikdirektion
Schulgesangsmethodik
Blockflöte

Anmeldungen erbitten wir an unser Sekretariat,
Telefon 32 61 37



Musikakademie

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Hans Lavater

Florastrasse 52 (Seefeld)

Subventionierung der Musikakademie Zürich

In seiner Sitzung vom 29. September 1958 genehmigte der zürcherische Kantonsrat auf den einstimmig gefaßten Antrag der Rechnungsprüfungskommission hin einen jährlichen Staatsbeitrag von Fr. 37 000.— an unser Institut. Der Beschluss unterliegt noch dem fakultativen Referendum. Nachdem der Gemeinderat der Stadt Zürich im vergangenen Frühjahr bereits einen jährlichen Beitrag von Fr. 40 000.— gewährt hatte, wird es jetzt möglich sein, unsere Lehrerschaft, die seit Jahren in selbstloser Weise zu bescheidenen Stundentarifen arbeitete, endlich entsprechend den Ansätzen der Lehrerschaft des Konservatoriums zu honorieren nach dem Grundsatz: gleiche Leistungen, gleicher Lohn. Die Direktion ist damit nach jahrelangen hartnäckigen Bemühungen einer großen Sorge enthoben. Allen kantonalen und städtischen Behörden, die für die Lage unserer tüchtigen und pflichtbewußten Lehrerschaft Verständnis zeigten, sei auch hier nochmals der herzliche Dank unseres ganzen Institutes ausgesprochen.

Der Regierungsrat betont in seiner Weisung an den Kantonsrat, daß die Gleichwertigkeit von Konservatorium und Musikakademie nicht mehr zur Diskussion stehe.

Gestützt auf den Besuch der Rechnungsprüfungskommission des Kantonsrates in der Musikakademie führte deren Referent u. a. folgendes aus: „Die Kommission hat einen sehr guten Eindruck erhalten. Die Zusammenarbeit der Lehrkräfte ist eine vorzügliche“.

Konzertausbildungsklasse Adrian Aeschbacher

Es ist der Musikakademie gelungen, als Nachfolger des unvergeßlichen, vor einem Jahre verstorbenen Konzertpianisten Prof. Walter Rehberg den international bekannten Pianisten Adrian Aeschbacher zu gewinnen, der auf 1. November 1958 die Leitung einer Konzertausbildungsklasse übernehmen wird.

Adrian Aeschbacher wurde als ältester Sohn des Chordirigenten Carl Aeschbacher 1912 in Langenthal geboren. Seine Jugend verlebte er in Trogen, wo sein Vater als Klavierpädagoge am Gymnasium tätig war. Die starke Zuneigung zur Musik zeigte sich schon sehr früh, und behutsam wurde er durch seinen Vater im vierten Lebensjahr mit den ersten Anfängen des Klavierspiels vertraut gemacht. Zwölf Jahre blieb er Schüler seines Vaters; darauf folgten vier Jahre Ausbildung bei Prof.

Emil Frey. Das Abschlußexamen bestand Aeschbacher mit Auszeichnung. Nach zwei Jahren intensiven Studiums bei Artur Schnabel in Berlin begann er 1934 seine Konzerttätigkeit, die ihn in alle Zentren des europäischen Musiklebens führte. 1949 spielte er zum ersten Mal in den südamerikanischen Ländern. Seine Tournee führte ihn durch Brasilien, Argentinien und Uruguay.

In den nächsten Wochen konzertiert Herr Aeschbacher, zum Teil mit Sinfonieorchester, in Offenbach, Bamberg, Heidelberg, Bonn, Erlangen, Giessen, Hoechst (Farbwerke J. G. Farben), Frankfurt a. M., nachdem er die Konzertsaison in der Schweiz in Zürich (Radio Beromünster unter Dir. Erich Schmid) und in Basel (unter Dir. Alexander Krannhals) mit dem 3. und 4. Klavierkonzert von Beethoven eröffnete. Für den kommenden Winter hat die Konzertgebouw-Gesellschaft Amsterdam den bekannten Schweizer Pianisten auch für einen Beethovenzyklus verpflichtet.

Adrian Aeschbacher gehört zu den Pianisten, deren eigenes Gebiet die deutsche Klavierliteratur der Klassik und Romantik ist. Vor allem die Darstellung der Klavierwerke von Beethoven und Brahms liegt ihm am Herzen. Ein besonderes Merkmal seiner künstlerischen Persönlichkeit ist auch die intensive Beschäftigung mit dem Klavierschaffenden Franz Schuberts, das er in zahlreichen Aufnahmen bei der Deutschen Grammophon-Gesellschaft eingespielt hat. Nicht nur durch seine Programmauswahl, in der Robert Schumann ebenfalls einen bedeutenden Platz einnimmt, sondern auch durch die Art der Interpretation ist Adrian Aeschbacher heute einer der wenigen zeitgenössischen Pianisten, welche die alte Wiener Tradition eines Artur Schnabel für unsere Zeit zu bewahren versuchen.

Unter den Plattenaufnahmen finden sich auch das B-dur Konzert von Brahms und das Klavierkonzert von Grieg. Auf dem umfangreichen Konzertrepertoire stehen u. a. neben dem Schumann-Konzert alle fünf Beethoven-Klavierkonzerte.

Von größtem Interesse für alle Musikfreunde ist die bevorstehende Integralaufführung aller Klaviersonaten von Beethoven im neuen Kunsthaussaal in Zürich an sieben Abenden vom Oktober 1958 bis März 1959, eine Leistung, deren heute nur noch wenige Meisterpianisten fähig sind. Wir machen heute schon Lehrer, Eltern und Schüler auf diesen seltenen Zyklus aufmerksam.

Der Lehrer als Musikerzieher

Gott ist nur alles gar
ER stimmt die Saiten an
ER singt und spielt in uns.
Wie hast denn du's getan?

Angelus Silesius

Jeder zürcherische Volksschüler, der am Ende der Schulpflicht steht, durfte sich in seiner achtjährigen Schulzeit während mehr als 500 Stunden musikalisch betätigen (laut Stundenplan)! Mancher Vierzehnjährige besitzt einen reichen Liederschatz; viele haben sogar gelernt, Melodien ab Blatt zu singen. Die Mehrzahl der Schulentlassenen aber hat keine Be-

ziehung zum Lied. Die Notenschrift ist für die meisten ein unverständliches Gewirr von Punkten und Strichen.

Gewiss, es sind meistens musikalisch überdurchschnittlich begabte Lehrer, welche ihren Singunterricht lebendig und erfolgreich gestalten. Und doch — wieviele musikbegabte Lehrer versagen, weil es ihnen am nötigen fachlichen und didaktischen Wissen und Können fehlt!

Der angehende Lehrer hat fünf Jahre Zeit, seine musikalischen Anlagen auszubilden und zu entwickeln. Die Arbeit an seiner Stimme, das Singen wertvollen Liedgutes, die Schärfung seines Gehörs, die Besinnung auf die erzieherische Wirkung der Musik, die geistige Auseinandersetzung mit dem musikalischen Kunstwerk — all das wird den jungen, aufnahmefähigen Menschen zum Unterscheidungsvermögen und zu einer sicheren Urteilsfähigkeit führen. Die edle Musik, von der Luther sagt, sie sei nach Gottes Wort der höchste Schatz auf Erden, wurde schon immer von einer verantwortungsbewußten Elite getragen und gepflegt. Der junge Lehrer, welcher die Musik als geistige und erzieherische Macht erlebt und erkannt hat, wird den Weg zu den Kinderherzen und Kinderstimmen finden. In einer gelösten und freudigen Atmosphäre, die der Lehrer jeden Tag neu schaffen muß, kann sich das Kind mit der Ganzheit seines Wesens und seiner Sinne offen und ungeteilt dem tätigen Erleben des Liedes hingeben. *Diese künstlerische Grundhaltung des Musikerziehers scheint mir das Entscheidende zu sein.* Leider unterliegen viele musikbegabte Lehrer der Gefahr, mit Hilfe einer bestimmten Methode (z. B. Tonika do) einen lebhaften Gesangunterricht zu inszenieren. Gewiss, diese Betriebsamkeit wird ihre Wirkung auf Aussenstehende nicht verfehlen (auch die Kinder lernen viel dabei). Im Grunde genommen sind solche Singstunden ein Leerlauf, weil musikalisch und menschenbildend nichts dabei herauskommt. „Uebrigens ist mir alles verhaßt, was mich bloß belehrt, ohne meine Tätigkeit zu vermehren oder unmittelbar zu beleben.“ (Goethe)

Der gute Musikerzieher, welcher aus der Fülle seines Gemütes und seines Könnens schöpfen kann, wird nicht aus Freude an einer Methode singen. Sein Bestreben geht dahin, die Herzen der Kinder für die Schönheiten der Musik zu öffnen. Nur das Beste darf an den Geist und an das Gemüt des Kindes herangebracht werden, aber nicht im Sinne von bloßer Notenübermittlung. Wir müssen uns mit dem Kinde summend oder locker und rein singend in das Lied hineinhören.

Ich wage es, die vom Musikerzieher zu fordernden *technischen und didaktischen Fähigkeiten* auf zwei Punkte zu beschränken:

1. Besitz eines großen Liederschatzes.

(Darunter verstehe ich, daß der Lehrer über Melodie, Text, Rhythmus, Form, Harmonik, Improvisationsmöglichkeiten, Sätze, stimmungsbildnerische Möglichkeiten, Charakter des Liedes usw. genau Bescheid weiß).

2. Beherrschung und Kultivierung seiner Stimme.

Den Punkt 2 möchte ich im folgenden noch etwas näher ausführen und beleuchten.

Die Stimme ist das Werkzeug des Lehrers. Vom Wohlklang und von der Modulationsfähigkeit der Lehrerstimme hängt ein großer Teil des Unterrichtserfolges ab. Gegen eine rohe, unkultivierte Stimme wird sich das Kind schützen, indem es den Lehrer zum Radiosprecher herabwürdigt, den man nach Belieben zum Schweigen bringen kann. . . .

Den meisten Lehrern gebricht es an Tonsinn. Sie haben kein Ohr für die klanglichen Feinheiten des Stimm- und Sprechorgans. Sie hören nicht, daß ihre Schüler beim Lesen und Sprechen leiern und beim Singen krähen. Wer nie an seiner Stimme gearbeitet hat, ist nicht fähig, die ihm anvertrauten Kinderstimmen liebevoll zu hegen und zu pflegen.

Die Stimme des Kindes, so wie sie von Gott geschaffen ist, gehört zu den wenigen Vollkommenheiten, die uns auf Erden begegnen. Sie sollte sich wie eine Blüte entfalten können. Statt dessen verdirbt sie oft früh unter den Einwirkungen der Umwelt, aus Mangel an Sorgfalt und Behütung durch Eltern und Erzieher.

Die Musikerziehung beginnt an der Wiege des Kindes. „Im Heiligtum des häuslichen Lebens liegt bestimmt der ganze Umfang aller Anfangsmittel, durch welche die sittlichen, geistigen und physischen Kräfte unseres Geschlechtes auf naturgemäße Weise entfaltet werden können.“ (Pestalozzi) Das Kind sollte getragen werden vom Liede der Mutter und vom Liede der Kirche. Es müßte wieder mehr Mütter geben, die ihre Kinder allabendlich in den Schlaf singen und die auch die Gebete mit den Kindern singen. Ich habe früher versucht, den Müttern an Elternsingabenden wertvolle Kinderlieder zu vermitteln. Das Gebet und der Gesang erwecken im Kinde wohl die zartesten und doch dauerndsten Keime für die Innigkeit des Gemütes und den Sinn für Wahrheit und Schönheit. Kleinen Kindern soll man nie mit voller Stimme vorsingen; denn Kindern ist eine starke, voll entwickelte Stimme unangenehm. Sie kann sie erschrecken oder zum Lachen reizen. Nur zu viele Lehrerstimmen werden von den Schülern deshalb nicht ernst genommen.

Der Lehrer sollte aber noch mehr sein als bloßes Vorbild. Er muß sich auch der geschädigten Kinderstimme annehmen. Es gilt, jedem Kinde das richtige Rezept zu geben, seine Heilungskräfte zu aktivieren und sie zur Entfaltung zu bringen. Jede Stimme ist eine Ausnahme, d. h. es gibt keine Methode, die auf alle Stimmen angewendet werden könnte. Es ist aus diesem Grunde unmöglich, im Rahmen der zwei wöchentlichen Gesangsstunden eines Seminars (eine Klassen- und eine Chorstunde) den Einzelnen soweit zu fördern, daß die technische und phonetische Ausbildung seiner Stimme den Anforderungen seines späteren Berufes gerecht würde. Das Heer der stimmkranken Lehrer beweist, wie nötig *stimmliche Einzelarbeit* im Seminar wäre. In Zweier- oder Dreiergruppen müßten unter Anleitung eines erfahrenen Stimmerziehers (am besten des Gesanglehrers) folgende Ziele angestrebt werden:

1. Souveräne Atem- und Körperbeherrschung.
2. Sauberkeit der Intonation und Sicherheit des Ansatzes.
3. Freiheit und Ausgeglichenheit der Vokale untereinander bei dennoch reiner, ehrlicher Vokalbildung (Vokalausgleich).

4. Timbremäßige Einheitlichkeit der verschiedenen Stimmlagen (Einregister).
5. Glanz und Resonanz der Stimme, Schallkraft und Tragfähigkeit.
6. Ruhe des schwebenden Klangs, Ruhe der Führung, klingendes Piano.
7. Vollendete Beherrschung der Stärkegrade.
8. Ueberzeugende Klarheit der Aussprache und und Plastik der Deklamation.
9. Legatosingen.
10. Geläufigkeit, Koloraturesingen.

Mit dieser Arbeit wollen wir keine Sänger heranbilden. Es geht darum, das Werkzeug des Lehrers brauchbar zu machen, die naturgegebenen Anlagen zu fördern und im besten Falle zu veredeln.

Nur wer selbst richtig singt und spricht, kann andern Führer zu einer gesunden Stimmentwicklung sein.

Franz Pezzotti.

Jugendmusikabteilung

Noch sind einer älteren Generation unsere Haydn- und Bachkurse mit Fritz Jöde, ferner unser Sing- und Spielkreis in frischer Erinnerung. Diese Tradition der 30er Jahre wurde später u. a. durch eine Zusammenspielklasse für Laien unter Walter Häusler, durch Schülerorchester unter Maja Fromaigeat und Albert Barth fortgesetzt.

In Weiterführung dieser Bestrebungen, ferner einem vermehrten Bedürfnis nach gemeinschaftlichem Musizieren folgend, eröffnen wir auf 1. November unter der Leitung unseres Violinlehrers *René Armbruster* eine Jugendmusikabteilung, die Jugendmusikgruppen, Kammerensembles sowie ein Orchester umfaßt.

Musikbeflissene Dilettanten jeden Alters können sich so im *Zusammenspiel* üben. Für Kinder ist ein besonderer Spielkreis vorgesehen, in dem mit dem bekannten *Orff-Schulwerk* gearbeitet wird. In diesem Werk richtet sich das Ganze auf lebendiges Musizieren, rhythmische Erziehung, Singen und Improvisieren aus, das dem natürlichen Spieltrieb des Kindes gerecht wird. Für solche, die noch kein Instrument spielen, steht ein besonderes Instrumentarium zur Verfügung, das keine spezielle Fertigkeit und Ausbildung voraussetzt. Eine grundlegende und elementare Musiktheorie wird in diesen Kursen mit eingeschlossen.

Jugendlichen und Erwachsenen, welche im Instrumentalspiel schon eine gewisse Fertigkeit erlangt haben, wird auch Gelegenheit geboten, sich *Kammermusikgruppen* anzuschließen oder im Orchester mitzuwirken. Anmeldungen von Streichern, Bläsern und Pianisten nimmt das Sekretariat entgegen.

Stiftungsrat

Am 25. September 1958 feierte der Präsident unseres Stiftungsrates, Herr Dr. *Adolf Spörri* die Vollendung seines 70. Lebensjahres. Wir entbieten dem Jubilaren, der seit dem Jahre 1941 der obersten Behörde unseres Instituts vorsteht, auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche.

Chorleiterkurs April 1958

Wo ist wohl eine schönere, aus treuer Freundschaft herausgewachsene Arbeitsgemeinschaft anzutreffen, als bei dem hervorragendem Team Direktor Hans Lavater-Emil Frank, das jeweils die von der Musikakademie Zürich veranstalteten Chorleiterkurse betreut! Diesmal war Herr Musikdirektor Otto Uhlmann im Bunde der Dritte.

Ob man als Neuling oder als Repetent mitmacht, immer ist man begeistert von der außerordentlichen Lebhaftigkeit und tief beeindruckt vom großen Können der verantwortlichen Leiter, die einen überschütten mit riesiger Fülle des zu behandelnden Stoffes. Die beiden Herren Lavater und Uhlmann haben sich in den Unterricht über das Dirigieren geteilt. Ersterer hat die Einführung in die Kunst des Dirigierens übernommen, verbunden mit praktischen Uebungen, während letzterer sich eher mit dem Theoretischen befaßte (Gestaltung und Durchführung einer Probe, die Person des Chorleiters, Programmgestaltung usw.).

Wer während des letzten Weltkrieges die Freitags-Radio-Sendungen „Heer und Haus“ gehört hat, ist freudig überrascht, den beliebten „Hauptmann Frank“ plötzlich als Lehrer der Musikakademie vor sich zu haben, der die Dirigentenausbildung untermauert hilft durch seinen Unterricht in Stimmbildung und Aussprache. Wie beim Dirigieren-Lernen ist auch da die Zeit des Kurses viel zu kurz, um die Fülle des Stoffes zu bewältigen. Darum greift man nachher gerne zu dem ausgezeichneten Uebungsbuch Emil Franks: „Deutsche Aussprache“.

Herr Vizedirektor Walter Bertschinger hat in das Kursprogramm noch einen Vortrag über aktuelle Probleme des Chorwesens eingeflochten.

Den zahlreichen (gegen 100) Kursteilnehmern war Gelegenheit geboten, abends jeweils Chorproben in der Stadt Zürich beizuwohnen. Durch den ausgezeichneten Organisten Herrn Hans Gutmann wurde ihnen die prachtvolle Orgel der Pauluskirche in Zürich-Unterstrass erklärt und gespielt.

Herr Emil Frank ließ sich eine Rezitationsstunde abbetteln, die wohl allen Zuhörern unvergeßlich bleibt.

Das Allerschönste: die Kursteilnehmer lernen nicht nur Theorie und die Leitung eines Chores, sie lernen vor allem auch selber singen. Und was das Arbeitsteam dieser hervorragenden Lehrer in 5 Tagen fertig bringt, ist am letzten Morgen beim Chorsingen zu hören. Aus der bunt zusammengewürfelten Kursteilnehmerschaft (Lehrer, Dirigenten, Berufsmusiker usw.) des ersten Tages ist ein prachtvoller, ausgeglichener Chor entstanden, der mit sichtlicher Freude der Führung Herrn Direktor Lavaters folgt.

*Magda Zimmerlin, Schönenwerd
(Eidgenössisches Sängerbblatt)*



**PIANOS
PLATTEN
Musikalien**

für alle Instrumente

jetzt beim Theater am Central - Zähringerstr. 32 - Tel. 344 844

Oktober 1958 bis März 1959

Sämtliche Klaviersonaten

von

BEETHOVEN

an 7 Abenden gespielt

von

ADRIAN

AESCHBACHER

Abonnements mit Ermäßigung à Fr. 42.35, 37.10, 30.80, 26.95 und 19.25
nur im Pianohaus Jecklin (Tel. 32 59 00)

Einzelkarten à Fr. 3.30-7.70 ab 21. Oktober
im Vorverkauf Pianohaus Jecklin, Hug & Co., Kuoni

Konzertgesellschaft

I. Abend: Freitag, den 31. Oktober 1958, 20.15 Uhr

Sonaten: f-moll op. 2 Nr. 1	e-moll op. 90
G-dur op. 14 Nr. 2	f-moll op. 57 (Appassionata)
Es-dur op. 27 Nr. 1	

II. Abend: Freitag, den 7. November 1958, 20.15 Uhr

Sonaten: Es-dur op. 7	D-dur op. 10 Nr. 3
G-dur op. 31 Nr. 1	Es-dur op. 81 (Les Adieux)

III. Abend: Donnerstag, den 20. November 1958, 20.15 Uhr

Sonaten: B-dur op. 22	B-dur op. 106 (Hammerklavier)
As-dur op. 26 (Trauermarsch)	

IV. Abend: Donnerstag, den 11. Dezember 1958, 20.15 Uhr

Sonaten: C-dur op. 2 Nr. 3	g-moll op. 49 Nr. 1
F-dur op. 10 Nr. 2	C-dur op. 53 (Waldstein)
d-moll op. 31 Nr. 2	

V. Abend: Mittwoch, den 14. Januar 1959, 20.15 Uhr

Sonaten: c-moll op. 13 (Pathétique)	Fis-dur op. 78
F-dur op. 54	A-dur op. 101
A-dur op. 2 Nr. 2	

VI. Abend: Freitag, den 6. Februar 1959, 20.15 Uhr

Sonaten: D-dur op. 28 (Pastorale)	E-dur op. 14 Nr. 1
G-dur op. 79	E-dur op. 109
Es-dur op. 31 Nr. 3	

VII. Abend: Freitag, den 6. März 1959, 20.15 Uhr

Sonaten: c-moll op. 10 Nr. 1	As-dur op. 110
G-dur op. 49 Nr. 2	c-moll op. 111
cis-moll op. 27 Nr. 2 (Mondschein)	

Forster



BELLEVUE-PLATZ

TEPPICHE LINOLEUM VORHANG- U. MÖBELSTOFFE

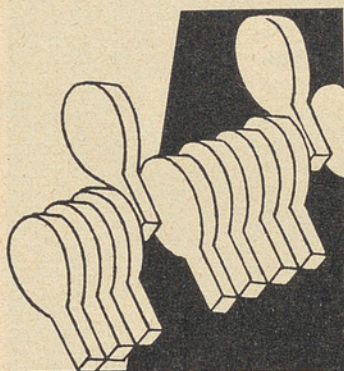


Alles
für
Musik
bei

hug

Eine wahre Fundgrube für jeden Musikfreund

ist unser klingendes Haus am Pfauen in Zürich. Flügel, Pianos und Kleinklaviere bekanntester Marken stehen zu Vergleichen zur Verfügung. Alle Noten für Einzelinstrumente, Chor- und Orchesterwerke (Generalvertretung der Universal-Edition). Unser reiches Lager an Violinen, Bratschen und Celli wird durch ein hochstehendes Atelier für Geigenbau und Reparaturen ergänzt. Küng-Blockflöten für Schüler und Lehrer. In unserer riesigen Platten-Abteilung erleichtern Ihnen 10 Abhörkabinen die Auswahl. Radio- und Grammo-Apparate in hochwertiger Ausführung erfreuen durch ihre Klangfülle. Alles, was Ihr musikalisches Herz erfreuen kann, finden Sie im **Pianohaus Jecklin, Pfauen, Zürich 1 - Tel. 051 / 2416 73**



Ramspeck

Zürich ☎ 32 54 36

Flügel / Klaviere

GEIGEN & CELLI

An- und Verkauf,

Tausch, Reparaturen

im

Fachgeschäft



**P. BANZIGER
& CO.**

Seefeldstr. 5/II, Zürich 8

• BEIM STADTHEATER •

TEL. 24 43 29